

angesehen wie ein Dreifach zwischen Rußland und Frankreich, schon wollten oft genug auch eisenfeste Charaktere unter den Parrioten verzweifeln an seiner Zukunft! Ein gnädiges Geschick, das Zusammenreffen günstiger Umstände, ein trefflich organisiertes Heer, ein großer Staatsmann — sie haben unsere Nation gerettet!

Und wenn wir diesen Festtag mit dankbewegtem freudigen Herzen anerkennen, so sei nicht vergessen, daß wir uns nur dann dieses Glückes und unserer nationalen wiedererrungenen Größe würdig zeigen, wenn wir ohne Rasten und Ermüden mit verdoppelter Kraft nur an dem Ausbau der inneren Freiheit unseres großen Vaterlandes fortarbeiten!

Deutschland.

Berlin, 2. September. Bei der heutigen Festtafel gedachte der Kaiser zunächst der Gefallenen und brachte denselben das erste Glas, der Kaiser fuhr alsdann fort: Während eines segensreichen Friedens eines halben Jahrhunderts ist in Preußen die Anerkennung der ruhmreichen Thaten, Befreiungskriege, nie erloschen. Diese Erinnerung hat im Herzen der jungen Generation wiedergetobt und sie gehoben als es galt, von Neuem zu den Waffen zu greifen. Sie hat die Arme geküßt zu neuen Siegen und die Opferfreudigkeit des Volkes belebt und die geschlagenen Wunden sorglich und liebend gepflegt. So ist jene Mahnung zur Racheiferung in erhabenster Art in Erfüllung gegangen. Die Siegesfäule verkündet der Mit- und Nachwelt was Hingebung und Ausdauer vermag. In Verbindung mit unsern treuen Verbündeten im letzten, glorreichen Kriege schritten wir von Siegen zu Siegen, welche Gottes gnadenreicher Wille uns bescheiden wollte bis zur Einigung Deutschlands im neuen Kaiserreich. So leere ich mein Glas zum Danke dem opferwilligen Volke, zum Danke meinen hohen Verbündeten, zum Danke für unsere ruhmreichen Armeen.

Berlin, 2. September. Die feierliche Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatze hat heute Mittag programmäßig stattgefunden. Die Straßen waren festlich geschmückt, mit Menschen dicht gefüllt und die Geschäfte größtentheils geschlossen. Die Bevölkerung beteiligte sich sehr zahlreich und gab die festliche sympathische Stimmung kund. Der Kaiser und der Kronprinz wurden allenthalben mit enthusiastischen Zurufen empfangen.

Wie unzulänglich die Gehalte der Volksschullehrer in ganz Preußen zur Zeit noch sind, beweist am schlagendsten eine Vergleichung des Durchschnittsgehaltes der Lehrer vor 10 Jahren und jetzt. Das Gehalt ist seit 10 Jahren gestiegen in den Provinzen von 160 auf 161 Thaler, Posen von 144 auf 149 Thlr., Pommern von 145 auf 149 Thlr., Schleien von 158 auf 175 Thlr., Sachsen von 235 auf 242 Thlr., Rheinprovinz von 192 auf 201 Thlr., Westphalen von 191 auf 197 Thlr., Hohenzollern von 188 auf 209 Thlr. In der Provinz Brandenburg, mit Ausnahme der Stadt Berlin, ist der frühere Durchschnittsatz von 206 Thlr. noch der alte. Zwischen 50 und 100 Thlr. Jahresgehalt haben in Preußen noch 1926 Lehrer. Unter diesen Umständen ist es freilich nicht zu verwundern, daß in dem Dorfe Hagen auf der Insel Wollin kürzlich die mit 150 Thlr. dotierte Schulstelle, bei 150—180 Schülern in einem Klassenzimmer, nach langem Suchen mit einem Maurerlehrling b. sept. werden mußte.

Die Kinder des Kronprinzen sind am Sonnabend Morgen glücklich einer schweren Gefahr entronnen. Als dieselben, gegen 8 Uhr mittels Ertrages nach Potsdam reisten, kam dem in voller Fahrgeschwindigkeit befindlichen Zuge auf demselben Geleise an der St. gliger Curve eine Drahtseilbahn entgegen. Zum großen Glück sah, wie die „Stb.“ berichtet, der Wärter von Bude 10, Namens Heinrichs, die erste glückliche Gefahr und gab sofort das Haltesignal. Der aufmerksame Locomotivführer nahm daselbe sofort wahr und vermochte den Zug noch dicht vor dem Hinderniß zum Halten zu bringen. Die Drahtseilbahn wurde von den Schienen gehoben und der Zug konnte sodann seine Fahrt fortsetzen. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird ergeben, wer die Schuld an dieser groben Fahrlässigkeit trägt. Die Folge des durch die Aufmerksamkeit des Heinrichs so glücklich verhüteten Zusammenstoßes wäre nach dem Urtheile Sachverständiger ohne Zweifel die Entgleisung des Zuges gewesen, die um so gefährlicher war, als der Zug, wie schon bemerkt, sich gerade auf einer Curve befand.

Lübeck. Dieser Tag starb hier der Schneidbergische Jäger, einer der Führer der hiesigen Socialdemokraten und als Volkstredner vielfach thätig. Die Veranlassung seines Todes war eine eigenthümlich. In dem von ihm bewohnten Hause stand eine Leiche. Wie er in das Zimmer gekommen ist, in welchem sie sich befand, ist ungewiß; genug, er erblickte in demselben eine Flasche, setzte sie an den Mund in der Meinung, daß sie Brantwein enthalte, stürzte aber, nachdem er einen kräftigen Zug gethan hatte, schreiend zusammen. Sie enthielt Carbonsäure, welches zur Desinfection verwendet werden sollte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen war er in wenigen Stunden todt.

Bremen, 31. Aug. Heute kam, wie der „N. Ztg.“ geschrieben wird, Capitän Werner hier durch, um sich dem erhaltenen Befehl gemäß in Wilhelmshaven zu stellen. Wie er Bekannten gesagt hat, die er auf seinem Wege sprach, drückt er, erschütterter Gesundheit halber seinen Abschied zu nehmen. Ein ärztliches Zeugniß soll in der That eine gewisse Alteration seiner Gesundheit bescheinigen; und wenn es auch lebhaft zu bedauern ist, daß unsere junge Marine einen so ausgezeichneten Befehlshaber verlieren soll, so kann man ihm doch nicht verdenken, wenn er nach dreißig Dienstjahren und dem, was er jüngst erlebt hat, lieber ländliche Ruhe aufsuchen oder sich anderen Lieblingsbeschäftigungen hingeben will, als die Strapazen des activen Dienstes forttragen.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. Der Mittheilung eines republikanischen Blattes, daß der Herzog v. Broglie sich der Republik zuneige, wird vom „Français“ ein entschiedenes Dementi erteilt. Der „Français“ erklärt, das Ministerium vom 24. Mai begünstige keine der verschiedenen konservativen Parteilansichten auf Kosten der andern. — Der neue Vertreter der spanischen Republik, Abajurga, dessen Empfang beim Minister des Auswärtigen am Sonnabend stattgefunden hat, machte bei dieser Gelegenheit die spanischen Angelegenheiten zum Gegenstande offizieller Erörterungen und sprach der französischen Regierung für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen und nachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, welche er hat auch weiterhin fortzusetzen, seinen Dank aus.

Schweiz.

Luzern, 1. September. Zu Ehren von Thiers hat hier gestern eine große Ovation von zahlreichen Delegirten der in der Schweiz wohnenden Franzosen stattgefunden. Thiers erwiderte eine an ihn gerichtete Anrede und sprach darin die Hoffnung aus, daß die Republik in Frankreich aufrecht erhalten bleiben werde.

England.

London, 1. September. Nach weiteren Meldungen aus Cartagena hat sich Admiral Delverton entschlossen, die Fregatten „Victoria“ und „Almansa“ heute nach Gibraltar bringen zu lassen und sich den Insurgenten gegenüber erbieten, an die Englische Regierung das Ersuchen zu richten, die Schiffe der Spanischen Regierung nicht auszuliefern. Die von der Junta in Cartagena geforderten Garantien hat der Admiral indessen verweigert; die Insurgenten sollen deshalb entschlossen sein, sich der Befähigung der Schiffe mit Gewalt zu widersetzen und dieselbe unter Mitwirkung der Forts vermittelst ihrer Panzerschiffe zu verhindern. Durch noch fortdauernde Verhandlungen mit der Junta hofft der Admiral einen Conflict noch vermeiden zu können; falls derselbe angegriffen würde, würde er sich genöthigt sehen, die Panzerschiffe der Insurgenten zu nehmen und vielleicht das Arsenal zu bombardiren.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. Die Besatzung des Forts Biana (bei Logrono in Navarra), aus 120 Freiwilligen und 30 Husaren bestehend, hat dasselbe nach längerer und lebhafter Verteidigung an den General Dorregaray übergeben. Die Carlisten bedienten sich beim Angriffe des Petroleums, um das Fort in Brand zu setzen.

* Wie man in England Schulprüfungen hält, geht aus einem Berichte des Schulcommissars Rev. Steele über Lancashire hervor. Der geistliche und praktische Herr gibt den in einem Halbkreise um ihn herumstehenden Kindern der ersten Elementarclasse etwa die letztersteinene Zeitungsnnummer und läßt sich daraus vorlesen. Darauf fragt er, wie es sich gerade trifft, wer und was ist Gladstone, Disraeli, Forster, Thiers, Bismarck? Oder was ist ein Richter, ein Premier, ein Coronet, und dann, was ist ein Telekop, ein Panzerschiff, eine Locomotive, ein Telegramm u. s. w. Diese Fragen haben, abgesehen von dem praktischen Nutzen, das Gute an sich, daß sie die Kinder interessieren und daß die Antworten nicht auswendig gelernt werden können.

Kirchennachrichten aus Schneeberg.

Am 13. Sonntag nach Trinit. pred. um 9 Uhr Hr. Arch. Glade, um 2 Uhr Hr. Stud. Theol. Schreyer. Am Freitag Vormittag 9 Uhr Beichte u. Communion, Beichtrede Hr. Arch. Glade. Am Sonntag 19 Uhr Beichte u. nach der Predigt Communion. Beichtrede Hr. Arch. Glade. Von diesem Sonntag an beginnt der Vormittagsgottesdienst um 9 Uhr. — Geborne: — 28. August. d. Bergarb. C. H. Dietrich eine T. — 30. August. d. Handarb. C. H. Folgt eine T. — Aufzähl. Geburten 2 — Gestorbene: — 31. August C. H. Schärer, Hellenbauer im 28. J. — 2. September C. F. Kabiser, ans. V. u. Bergb., ein Ehemann im 60 J.; Wilhelm Emil, C. W. Weiss, ans. V. u. Kammachers egel. S., im 1. J.

Kirchennachrichten aus Zwönitz.

Am 13. Sonnt. nach Trin. hält früh 8 Uhr Hr. Diac. Schwabe Beichte. — Um 8 Uhr predigt Hr. Diac. Schwabe über Luc. 9, 57—62. — Um 1 Uhr hält derselbe mit der confirm. weibl. Jugend Catechismusexamen. — Im Mon. August wurden Geboren 18 Kinder: 10 M. 8 W. — Getraut wurden 6 Paare. — Gestorben sind 14 Personen: 7 männl. u. 7 weibl. Geschlechts. — Communicirt haben 116 Personen. — 1 Hauscommunion.

Die Sedan-Feyer in Schneeberg.

Der zweite September, die Siegesfeier von Sedan, ist ein nationales Fest der Freude, aber auch insbesondere ein Gedächtnis- und Dankestag für die, die mit ihrem Blute und Leben diese Feieler so schwer erkauft und deshalb anzuerkennen es sich wohl, daß man an kirchlicher Stätte unserer Helden gedacht und Trost den Hinterlassenen spendet hätte; doch leider huldigten unsere städtischen Behörden andern Ansichten wie ein großer Theil der Bürgerschaft und wurde auch dadurch die äußere Schmückung unserer Stadt in etwas beeinträchtigt, da so mancher Bürger die Pietät für seine gefallenen Brüder zu verletzen glaubte, wenn er einzig und allein Zeichen der Freude zur Schau trüge, ohne dem Ernste des Festes gerecht werden zu können. Die Hauptfeierlichkeit gipfelte in einem Actus der hiesigen Real- und Bürgerschule in dem höchst geschmackvoll mit Laubwerk und verschiedenen Blüten decorirten Casino-Saale. Die Feier durch die Realschule eröffnet, begann mit dem Gesang: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, worauf von einem Schüler vorgetragen wurde: „Deutsche Männer, schlagt den Rhein“ Gedicht v. H. Nicolaus. Heran schloß sich folgende von Herrn Oberlehrer Jacobi gehaltene Festrede:

Hochgeehrte Anwesende, liebe Schüler. Wenn wir vordem das weite Gebiet der Weltgeschichte durchwanderten, wenn wir lasen oder hörten von den gewaltigen Ereignissen der Vorzeit, von den großen und edlen Thaten unserer Väter, da erwachte wohl in mancher Brust der Gedanke, es müsse ein erhabenes Gefühl sein, große weltgeschichtliche Momente selbst zu erleben, da wünschte wohl mancher Herz hochklopfend, selbst einst Zeuge sein zu können der Tage erhabener Begeisterung, die in den Herzen eines ganzen Volkes wiederhallen. Und jetzt — mit Stolz können wir sagen, wir Alle haben solche Tage gesehen. Wohl gilt das Wort des Dichters: „Es ist der Krieg ein roh, gewaltig Handwerk“, und alle Schrecken, die er im Gefolge mit sich bringt, sie standen in drohender Gestalt vor unsrer Seele, als der in den letzten Decennien seinen Umzug hielt in der ganzen civilisirten Welt, nun auch uns furchtbar überraschte. Wohl waren wir tief bestümmert, als wir sie von uns scheiden sahen, die, unsere Brüder und Freunde, einem dunkeln Schicksale entgegenzogen und unser Herz blutete, als die ersten Schlachtberichte auch die Nachricht überbrachten von dem Tode vieler, vieler Freunde und Geliebten, die in blühender Gesundheit und Kraft von uns geschieden waren. Aber zugleich auch durchdrang die Begeisterung mächtig jedes Herz, die Freude über die Heldenthaten, welche die Kraft des germanischen Stammes auf's Neue so glänzend bewährten, der Triumph über die Hoheit des Vaterlandes, welches mächtig die eingebildete Größe unsers Nachbarn und Erbfeindes überragte. Und diese Begeisterung, sie erhielt fortwährend Nahrung durch Berichte über neue Großthaten unsrer vereinigten Heere, leider, eine lange, lange Reihe. Da glänzten in blutiger Glorie die Namen von Weisenburg, Wörth, Mars-la-Tour, Gravelotte und Beaumont, da erschütterte die Welt das fürchterliche Krachen der Katastrophe von Sedan, da verzeichnete die Kriegsgeschichte den endlichen Fall für uneinnehmbar geltender Festungen, wie Metz, Straßburg, Paris. Jubelnd begrüßten wir den Tag, es war der 18. Jan. 1871, der die alte Kyffhäuser-Sage schein erfüllen zu wollen, der Deutschland als neuerstandenes Kaiserreich einig nach langer Trennung auch nach Außen erscheinen ließ. Die Versicherung beendigt Schreckenzeit gab aller Welt der formelle Friede, geschlossen in Frankfurt, den 10. Mai 1871. Vor allem aber Rührung und Freude herrschte überall, als wir nun sahen, den schönen Tag, da endlich der Soldat in's Leben heimkehrte, in die Menschlichkeit, im frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlug der sanfte Friedensmarsch.

Durchs ganze weite deutsche Land geht heute die festliche Stimmung welche die Erinnerung an jene großen Tage der Vergangenheit mit sich bringt, das